

August Böhm-Böhmersheim.

Mit Böhm-Böhmersheim ist ein Mann dahingegangen, der seit Kindesbeinen die Liebe zur Natur im Herzen trug und durch sie zum Studium der Naturwissenschaften geleitet, immer wieder bis zu seinem Tode zu ihr zurückkehrte und Lebensfreude und Spannkraft in ihr suchte und fand.

Lauter und sich treu wie diese ist er gewesen.

Man muß diese seine, heute so seltenen Herzenswerte kennen, um seinen Werdegang zu verstehen und seine Arbeit zu würdigen, zu der ihn sein hervorragend kritischer Geist, Kampfesfreude und eine glänzende Beherrschung der Sprache das Handwerkzeug boten.

Er wurde am 27. April 1858 in Wien geboren und die Gunst des Schicksals erlaubte ihm, sorgenfrei seiner Ausbildung zu leben und frühzeitig zu einem der Erschließer der Hochalpen in dieser heroischen Zeit des Bergsportes zu werden.

Einen großen Einfluß auf seine eigenartige Entwicklung nahm Friedrich S i m o n y, der Gründer der Wiener Geographenschule und der Wiener Geographischen Gesellschaft. Wer dessen Lebenswerk kennt, wird verstehen, daß er den begeisterten Alpenfreund Böhm in seinen Bann zog. Im Jahre 1882 promovierte Böhm in Erlangen, studierte weiter bei v. Zittel in München und bei v. Richthofen in Berlin. Seine ersten Arbeiten waren überaus mannigfaltig, er schrieb über die Gesteine des Wechsel und erkannte dabei den Gebirgsdruck als Ursache der Streifung der Quarze, über tertiäre Fossilien der Insel Madura, aber seinem freizügigeren Geiste sagten diese kleinlichen Arbeiten am toten Material nicht zu, es lockten ihn die Mächte der Berge und durch Jahrzehnte beschäftigten ihn morphologische und glazialgeologische Fragen in den Alpen, die mit seinem Siegeslauf als einer der

führenden Hochalpinisten auf das Engste verknüpft waren. In den Siebziger- und Achtzigerjahren ist sein Name mit dem Karl Dieners, der beiden Zsigmondys und Purtschellers mit einer Reihe von alpinen Erstersteigungen verknüpft.

Als Frucht seiner Arbeiten in den Alpen erschienen „Die älteren Gletscher der Enns und Steyr“ 1885, die „Höttinger Breccie und ihre Beziehungen zu den Glazialablagerungen“ 1884, „Die Hochseen der Ostalpen“ 1886, „Einteilung der Ostalpen“ 1887, „Zur Einteilung der Ostalpen“ 1887. Damit hat er eine auf morphologisch-geologischer Grundlage beruhende bis heute gültige Gliederung dieses Teiles unseres Hochgebirges gegeben, nachdem er schon 1877 die Grenze zwischen den Ost- und Mittelalpen nach neuen Gesichtspunkten festgelegt hatte.

Im Jahre 1887 beteiligte er sich mit Penck und Brückner an dem Preisausschreiben der Sektion Breslau des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines über das Thema „Die Vergletscherung der Oesterreichischen Alpenländer“. Er bearbeitete das Gebiet der alten Gletscher der Mur und Mürz. Die Autoren erhielten den Preis und Böhm veröffentlichte diese Arbeit 1900 selbständig.

Der Anlaß, sich von seinen Mitarbeitern zu trennen, war die von Penck 1898 veröffentlichte Biographie Friedrich Simonys, der Böhm in einer 1899 erschienenen Würdigung seines Lehrers und Freundes entgegentrat.

In die Jahre 1892—94 fällt seine Mitarbeit an der von R. Richter herausgegebenen Erschließung der Ostalpen, in welchem Werke er die Dachstein-Hochschwab, Goldberg- und Ankogelgruppe, die Karawanken und Steiner Alpen bearbeitete.

In dem Ende der Neunzigerjahre entbrannten Streit über die Nomenklatur der Oberen Trias griff Böhm mit einer von 47 österreichischen Geologen unterzeichneten Flugschrift „Zur Ordnung der Trias-Nomenklatur“ und in den Streit für und gegen von Mojsisovics mit der Schrift „Recht und Wahrheit in der Nomenklatur der Oberen Alpenen Trias“ entscheidend ein. In allen Streitschriften führt er ein messerscharfes Wort, mit blendender Logik und klarem, gewähltem Ausdrucke, der ihm schon von vornherein den Sieg in die Hand gab.

Als eine Frucht seiner langjährigen, innigen Beziehungen zu den Alpen und eines umfangreichen Quellenstudiums erschien 1901 seine Geschichte der Moränenkunde, die mit einer in Einzel-

heiten gehenden Genauigkeit durchgearbeitet ist und vielleicht schon die sich immer mehr ausprägende mathematische Einstellung seines Geistes erkennen läßt. Ihr sollte eine Geschichte der Gletscherschwankungen in den Alpen folgen, für die ein riesiges Material schon zusammengetragen war, das nach seinen letzten Mitteilungen noch ungesichtet vorliegen muß.

In der Zwischenzeit hatten sich nämlich durchgreifende Veränderungen in Böhm's Dasein vollzogen. Nachdem er sich 1887 als Privatdozent für physikalische Geographie an der Technischen Hochschule in Wien habilitiert hatte, wurde er 1902 außerordentlicher Professor. Seit 1893 war er an der Geologisch-Paläontologischen Abteilung des K. k. Naturhistorischen Hofmuseums als Assistent und später als Adjunkt tätig. Hier entfaltete er eine verdienstvolle Tätigkeit in der Neuordnung des gesamten Bibliothekswesens und vor allem der Zeitschriften des gesamten Museums. Wenn die Bibliothek der genannten Abteilung wohl eine der bestverwalteten bestehenden ist, so ist dies ihm zu danken.

Im Jahre 1906 kam er als Leiter des Bureaus des Internationalen Zeitschriften-Kataloges an die K. k. Hofbibliothek und wurde 1908 als ordentlicher Professor der Geographie nach Czernowitz berufen. Damit war ihm sein ihm ans Herz gewachsenes Arbeitsfeld in den Alpen größtenteils genommen und er wandte sich mehr theoretischen und mathematischen Fragen zu. Aus dieser Zeit stammt eine kleine Schrift „Abplattung und Gebirgsbildung“, die 1910 erschienen ist, aber aus unbegreiflichen Gründen weder bei Geologen noch bei Geophysikern Beachtung gefunden hat. Er bringt in ihr selbständige Bewegungen der Erdkruste polwärts mit der Verringerung der Abplattung der Erde infolge der Gezeitenbremsung in Zusammenhang. Diese Arbeit gibt die Grundlage, eine ganze Reihe der bisher nur schwer verständlichen Vorgänge bei der Aenderung der Großformen der Erdoberfläche in befriedigender Weise zu erklären.

In dieser Arbeit und in einer ganzen Reihe nun folgender auf dem Gebiete der mathematischen Geographie zeigt sich in glänzender Weise die Schärfe seines umfassenden Verstandes.

Als der Krieg im Jahre 1914 seinem Wirken in Czernowitz ein Ende machte und Böhm als Flüchtling in Wien, später in Salzburg lebte, war seine Arbeitskraft gelähmt. Er kehrte 1918 nach Czernowitz zurück, verließ es aber wieder im Jahre 1920, da die Romanisierungsbestrebungen eine gedeihliche Arbeit un-

möglich machten. Er kehrte in den österreichischen Staatsverband zurück und entfaltete an der Geographischen Lehrkanzel der Universität Graz, die er nach dem Tode R. Siegers supplierte, eine eifrige Lehrtätigkeit.

Zahlreiche kleinere Aufsätze sind aus Böhms Feder in den „Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft“ erschienen, die er von 1898—1907 redigierte und in verschiedenen Zeitschriften alpinen Vereine brachte. Er veröffentlichte einen Führer durch das ihm besonders ans Herz gewachsene Hochschwabgebiet, wo er seit seiner Kindheit fast ununterbrochen jeden Sommer verbrachte. Hier war es auch, daß er das letzte Mal in seinen Bergen weilte. Im September 1930 führten wir dort noch einige kleinere Touren gemeinsam aus und er sprach noch von seinen Arbeitsplänen für die Zukunft. Dann stieg er zum letzten Male — es soll dies das 130. Mal gewesen sein — auf „den Schwaben“, aber diese Anstrengung dürfte seine noch unwiderstehlich erscheinende Lebenskraft gebrochen zu haben. Er kehrte krank zurück und starb am 19. Oktober in Graz.

Seine ihm im Tode vorausgegangene Frau Maria, geborene v. Hofmann ist ihm in einem langen glücklichen Zusammenleben die treueste Gefährtin gewesen und an seiner Bahre trauern die dieser Ehe entsprossenen Kinder Hilde und Herbert.

F. X. Schaffer.